

# Sex, Politik und Familie

## Sinn und Unsinn abstinenzbasierter Sexualerziehung

---

In den USA wird um die richtige Sexualerziehung gerungen, um Schwangerschaften von Teenagern zu verhindern. Erziehung zur Enthaltsamkeit steht einer umfassenden Sexualerziehung gegenüber. Welchen Einfluss aber hat die unterschiedliche Ausgestaltung des Sexualkundeunterrichts auf die Familienverläufe junger Menschen? Ein wichtiger Befund, der gegen die Anleitung zur Abstinenz spricht: Reproduktive Autonomie wird durch Aufklärung über Verhütung gefördert.

*Hannah Zagel und Zachary Van Winkle*

Über Sexualerziehung und die Frage, inwieweit sie für die Familiengründung junger Menschen bedeutsam ist, wird in den Vereinigten Staaten heftig gestritten. Dort ist die Verringerung früher und außerehelicher Elternschaft ein wichtiges politisches Ziel. Zwar ist der Anteil sogenannter Teenagerschwangerschaften, das heißt der Schwangerschaften von Frauen unter 20 Jahren, seit den 1990er-Jahren rückläufig, doch verglichen mit anderen westlichen Industrieländern ist er noch immer hoch. Die Folgen sind hohe soziale Kosten für Individuum und Gesellschaft, weil beispielsweise die soziale Mobilität der Mütter eingeschränkt und ihre Abhängigkeit von staatlichen Transferleistungen erhöht wird. Da Sexualerziehung als mögliche politische Interventionsmöglichkeit gilt, hat die bisherige Forschung ihre Auswirkungen auf die frühe Elternschaft in den Fokus genommen.

Aber welche Rolle spielt Sexualerziehung für Familienverläufe über die frühe Schwangerschaft hinaus? Da die Geburt von Kindern nur eines von vielen Ereignissen im Lebensverlauf einer jungen Familie ist, berücksichtigen wir in unserer Untersuchung auch andere As-

pekte, zum Beispiel den Auszug junger Erwachsener aus dem Elternhaus, das Zusammenleben in einer Partnerschaft oder die Heirat. Wir untersuchen, wie sich die Familienverläufe junger Menschen in den USA je nach Ausgestaltung der Politik der Sexualerziehung unterscheiden.

Bei den Familienverläufen 15- bis 25-jähriger Amerikaner\*innen, die in den 1980er- und 1990er-Jahren geboren wurden, konnten wir vier Hauptformen feststellen. Die Mehrheit,

**„Die Mehrheit der 15- bis 25-Jährigen in den USA lebt bei den Eltern“**

etwa 50 Prozent, lebt während dieses Lebensabschnitts im elterlichen Haushalt. Die Größe der Gruppe könnte sich damit erklären lassen, dass viele junge Erwachsene noch bei ihren Eltern wohnen, weil sie die Universität besuchen. Andere frühe Familienmuster betreffen zwischen 13 und 17 Prozent der Geburtskohorten: Die zweite Gruppe junger Erwachsener

zieht aus dem Elternhaus aus und lebt in eigenen Haushalten; die dritte Gruppe junger Menschen zieht aus dem Elternhaus aus, wenn sie heiraten, und bekommt dann innerhalb der Ehe Kinder. Die vierte Gruppe umfasst junge Erwachsene, die ein Kind bekommen, während sie noch bei ihren Eltern leben, und dann als Alleinerziehende das Elternhaus verlassen.

In zwei von vier Typen früher Familienverläufe führt also sexuelle Aktivität zur Elternschaft: Elternschaft in der Ehe und Elternschaft im Elternhaus. Dies betrifft rund ein Drittel der jungen Amerikaner\*innen. Aber wie hängen diese Lebensverläufe mit der Sexualerziehung zusammen?

Familienverläufe sind das Ergebnis individueller Reproduktionsprozesse, die unter Rückgriff auf reproduktives Wissen und im Rahmen der verfügbaren Handlungsoptionen ausgehandelt werden. Die meisten jungen Menschen werden im Teenageralter sexuell aktiv. In den USA hatten schätzungsweise 20 Prozent im Alter von 15 Jahren bereits den ersten Geschlechtsverkehr; bis zum Alter von 18 Jahren sind es 60 Prozent. Wie sich die sexuelle Aktivität auf Fertilität und die reproduktive Gesundheit auswirkt, hängt von den Möglichkeiten und Ressourcen ab, die den jungen Erwachsenen zur Verfügung stehen. Diese werden unter anderem durch schulischen Sexualkundeunterricht geprägt. In den USA ist Sexualerziehung eine Maßnahme der staatlichen Reproduktionspolitik, die in die Kompetenz der Einzelstaaten fällt:



**Hannah Zagel** ist Leiterin der Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe *Varieties of Reproduction Regimes: Institutions, Norms and Social Inequality*. Zu ihren Forschungsthemen gehören vor allem Sozialstaat, Gesundheit und soziale Ungleichheit. [hannah.zagel@wzb.eu](mailto:hannah.zagel@wzb.eu)

Foto: © WZB/Anna Kluge, alle Rechte vorbehalten.



**Zachary Van Winkle** ist Assistant Professor für Soziologie am *Observatoire Sociologique du Changement (OSC)* der *Sciences Po Paris*. Er forscht im Bereich *Familiendemografie und soziale Ungleichheit*. [zachary.van.winkle@wzb.eu](mailto:zachary.van.winkle@wzb.eu)

Foto: © WZB/David Ausserhofer, alle Rechte vorbehalten.

Jeder US-Staat bestimmt selbst, ob Sexualkundeunterricht für die Schüler\*innen verpflichtend ist, ob es einen Lehrplan gibt und welche Inhalte er hat.

In der öffentlichen und in der akademischen Debatte zur Sexualerziehung finden sich in den USA zwei gegensätzliche Positionen: Auf der einen Seite argumentieren diejenigen, die

**„Jeder US-Staat bestimmt selbst, ob Sexualkundeunterricht verpflichtend ist“**

nur auf Abstinenz setzen, dass sich der Sexualkundeunterricht ausschließlich auf den Verzicht sexueller Aktivitäten bis zur Ehe konzentrieren sollte. Auf der anderen Seite heißt es, dass die Sexualerziehung umfassend sein müsse und Aspekte wie Verhütung, reproduktive Gesundheit sowie Informationen über medizinische Versorgung und Beratung einschließen und Sexualität allgemeiner thematisieren sollte. Die rein abstinenzbasierte Erziehung impliziert, dass das Warten auf sexuelle Aktivitäten bis zur Ehe die einzige moralisch korrekte Option in der Sexualerziehung ist, weil Sex als etwas Privates betrachtet wird. Im Gegensatz dazu geht die umfassende Sexualerziehung davon aus, dass Sex etwas Natürliches ist und der Sexualkundeunterricht folglich Jugendlichen medizinisch korrekte Informatio-

nen vermitteln sollte, um ein sicheres Verhalten zu fördern.

In der Praxis zeigt sich, dass die Bandbreite der Sexualerziehung in den USA deutlich größer ist als nur abstinenzbasiert oder umfassend – es gibt dazwischen mehrere Stufen.

## „Eine ausschließlich auf Abstinenz fokussierte Sexualerziehung ist selten“

Eine ausschließlich auf Abstinenz fokussierte Sexualerziehung ist selten. Die meisten Lehrpläne für Sexualkunde umfassen eine „Abstinenz plus“-Strategie. Welche inhaltliche Ausrichtung die Lehrpläne haben, wird daran sichtbar, welche Inhalte zusätzlich zur Enthaltsamkeit unterrichtet werden. Wenn beispielsweise auch Aspekte sexuell übertragbarer Krankheiten und HIV/AIDS im Unterricht thematisiert werden, deutet dies darauf hin, dass der Schwerpunkt auf Abstinenz plus sexuellen Gesundheitsrisiken liegt. Umstrittener ist die Frage, ob und wie Verhütungsmethoden vermittelt werden. Eine alle zwei Jahre durchgeführte Umfrage unter Mitarbeitenden in der schulischen Gesundheitserziehung gibt einen guten Eindruck von der Komplexität und Heterogenität der Sexualerziehung in den US-Staaten seit den 1990er-Jahren. Insgesamt ist der

Abstinenzunterricht weit verbreitet und wurde zwischen den 1990er- und 2010er-Jahren intensiviert. Zwar wurde in den 1990er-Jahren in allen US-Staaten ein zusätzlicher Schwerpunkt auf die Thematisierung der Wirksamkeit von Kondomen gelegt, doch dieser Trend kehrte sich in den 2010er-Jahren in einigen Staaten um.

Unsere Forschung zeigt, dass Sexualerziehung unterschiedliche Auswirkungen auf die Familienverläufe junger Menschen haben kann. Eine Hauptsorge der Befürworter\*innen einer reinen Abstinenzzerziehung ist, dass das Wissen über Verhütung die sexuelle Aktivität von Jugendlichen erhöhen könnte. Dem ist entgegenzusetzen: Das Wissen über Verhütung kann auch die Kontrolle über die Familienplanung und damit die reproduktive Autonomie erhöhen. Mit Blick auf die genannten Familienverläufe kann abstinenzbasierter Unterricht dazu führen, dass Menschen entweder eine frühe Heirat und Familiengründung anstreben, als Reaktion auf eine außereheliche Schwangerschaft heiraten oder in ihren frühen Erwachsenenjahren ledig und kinderlos bleiben. Im Gegensatz dazu kann Aufklärung über Verhütungsmethoden zu einer Entkopplung von Elternschaft und Ehe führen, zum Beispiel zu mehreren aufeinanderfolgenden Partnerschaften ohne Kinder, zu einer verzögerten Elternschaft oder zu einem kinderlosen Leben als Single.

---

*Fortsetzung folgt auf S. 56*

---

Zu den beiden Fotos auf der folgenden Doppelseite:

„Purity“, „Reinheit“, nannte der Fotograf David Magnusson die Serie von Portraits, die er 2014 in den USA machte. Der säkulare Schwede war fasziniert und irritiert zugleich vom Phänomen der „Purity Balls“: Junge Mädchen geloben in einer feierlichen religiösen Zeremonie sexuelle Enthaltsamkeit bis zur Ehe; ihre Väter versprechen, schützend über dieses Gelübde zu wachen. Der Fotograf schreibt dazu: „Um auszuloten, wie unsere eigenen Erfahrungen unsere Reaktionen auf das prägen, was uns begegnet, wollte ich diese Portraits so schön gestalten, dass die Mädchen und ihre Väter stolz darauf sein könnten; so stolz, wie sie auf ihre Entscheidung waren. Menschen mit einem anderen Hintergrund mögen in denselben Bildern eine ganz andere Geschichte sehen. Die Serie soll uns zum Nachdenken darüber bringen, wie wir durch unsere Gesellschaft geprägt werden und wie wir durch die Werte, die wir als die unseren annehmen, mit der Welt interagieren. Die Serie ist eine Studie darüber, wie persönlich unsere Wahrnehmung eines Fotos – und einer ganzen Kultur – ist, wie subjektiv, wandelbar und immer von der betrachtenden Person abhängig.“

Foto: © David Magnusson, alle Rechte vorbehalten.

Mehr zu der Serie finden Sie auf der Website [www.davidmagnusson.de](http://www.davidmagnusson.de).

Die Erkenntnisse der bisherigen Forschung zu den Auswirkungen schulischer Sexualerziehung sind gemischt. Erstens deuten Studien darauf hin, dass Sexualerziehung bei jungen Erwachsenen generell mit einer verzögerten Aufnahme sexueller Aktivitäten verbunden ist. Zweitens kann kein Zusammenhang nachgewiesen werden zwischen der Tatsache, ob Jugendliche irgendeine Form von Sexualerziehung erhalten, und der Wahrscheinlichkeit einer Geburt oder eines Schwangerschaftsabbruchs im Teenageralter. Drittens scheint unter den verschiedenen Ansätzen der Sexualerziehung insbesondere der abstinenzbasierte Unterricht keinen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit von Geburten oder Schwangerschaftsabbrüchen bei Teenagern zu haben. Evaluationen haben auch gezeigt, dass die großzügige Finanzierung des reinen Abstinenzunterrichts durch die US-Bundesregierung seit den 1990er-Jahren keine Auswirkungen auf die sexuelle Aktivität oder die Geburtenrate unter Jugendlichen hatte. Einiges deutet jedoch darauf hin, dass eine umfassende Sexualerziehung, die alle Aspekte miteinbezieht, die Zahl der Teenagerschwangerschaften verringern

kann, auch wenn die Teilnahme an dieser Form von Sexualerziehung die sexuelle Aktivität insgesamt nicht zu verringern scheint.

Unsere Ergebnisse zeigen darüber hinaus, dass die Ausprägung der Familienverläufe junger Erwachsener sich unterscheiden, je nachdem was im Sexualkundeunterricht vermittelt wird. Dass junge Menschen ein Kind bekamen, während sie noch bei den Eltern lebten, und dann als Alleinerziehende von zu Hause auszogen, kam in US-Staaten, in denen im Unterricht stärker über die Wirksamkeit von Kondomen informiert wurde, weniger häufig vor. Im Gegensatz dazu war der Fokus auf Abstinenz nicht mit einem bestimmten Familienverlauf verbunden. Dies ist ein weiterer Beleg dafür, dass die Aufklärung über Verhütungsmittel junge Erwachsene in die Lage versetzen kann, durch Erhöhung ihrer reproduktiven Autonomie die Elternschaft hinauszuzögern. Unsere Ergebnisse lassen vermuten, dass der Trend in bestimmten US-Staaten, den Sexualkundeunterricht auf abstinenzbasierte Erziehung zu beschränken, Familienverläufe eben nicht in der gewünschten Form beeinflusst. ●

## Literatur

Duberstein Lindberg, Laura/Maddow-Zimet, Isaac: „Consequences of Sex Education on Teen and Young Adult Sexual Behaviors and Outcomes“. In: *Journal of Adolescent Health*, 2012, Jg. 51, H. 4, S. 332-338. DOI: 10.1016/j.jadohealth.2011.12.028.

Gutmacher Institute: *Sex and HIV Education. State Policies on HIV & STIs*. New York/Washington: Gutmacher Institute 2022.

Kendall, Nancy: *The Sex Education Debates*. Chicago: University of Chicago Press 2012.

Landry, David J./Darroch, Jacqueline E./Singh, Susheela/Higgins, Jenny: „Factors Associated with the Content of Sex Education in U.S. Public Secondary Schools“. In: *Perspectives on Sexual and Reproductive Health*, 2003, Jg. 35, H. 6, S. 261-269. DOI: 10.1111/j.1931-2393.2003.tb00179.x.

Paton, David/Bullivant, Stephen/Soto, Juan: „The Impact of Sex Education Mandates on Teenage Pregnancy: International Evidence“. In: *Health Economics*, 2020, Jg. 29, H. 7, S. 790-807. DOI: 10.1002/hec.4021.

Trenholm, Christopher/Devaney, Barbara/Fortson, Ken/Quay, Ken/Wheeler, Justin/Clark, Melissa: *Impacts of Four Title V, Section 510 Abstinence Education Programs. Final Report*. Princeton: Mathematica Policy Research, Inc. 2007.